

Sonntagsgedanken

Ewiges Licht

Alles, was leuchtet und wärmt in dem Dunkel der winterlichen Welt, ist nur wie eine Kerze auf dem Kranz des Advents; ein tröstliches Licht voll Ahnung und Verheißung: eine nach der anderen darf brennen und sich verzehren, und sie alle sollen sich verzehren, ehe das große Licht kommt.
Wilhelm Stählin.

Leuchten kann das Leben nur, wenn es einen frohen Sinn hat. Und da die Welt, so wie sie ist, alle Lichter bedroht und früher oder später auslöscht, so ist ein leuchtendes Leben in dieser Welt nur dann zu spüren, wenn das ewige Licht aus uns leuchtet, das heißt: wenn der Sinn unseres Lebens von Gott kommt, als sein Geschenk.
Paul Jäger.

Je mehr ich mich zu dem göttlichen Licht neige, je mehr ich Fenster aus den Wänden meines Hauses breche, je mehr ich über mich hinausgehe, um so mehr bin ich in der Welt, die wir Gottes Welt nennen.
Stehr.

Zukunftsglaube

Zum 1. Advent

Seien wir doch ehrlich und erkennen wir, wie sehr die Menschheit vom Zukunftsglauben lebt! Mit welcher heißer Sehnsucht wird z. B. an das „Dritte Reich“ oder auf der andern Seite an den kommunistischen Zukunftsstaat geglaubt oder an eine sozialistische Wirtschafts- oder Gesellschaftsordnung! Welche Wunder erwartet man nicht von diesen Zielen! Was will man also dem christlichen Glauben vorwerfen, wenn er die große Zukunftshoffnung auf den wiederkommenden Christus, auf die Vollendung des Reiches Gottes, auf ein ewiges Leben setzt? Der Wert einer solchen Hoffnung hängt doch nicht von dem mehr oder weniger naheliegenden Zeitpunkt der Erfüllung ab, sondern von der Inbrunst des Glaubens, der dahintersteht, und des Willens, der, was in seinen Kräften steht, zur Erreichung dieses Ziels beiträgt.

Diese menschlichen Zukunftsprogramme in Ehren! Aber der christliche Zukunftsglaube ist größer und umfassender als sie alle. Alle Zukunftspläne der Menschen, Parteien oder Bewegungen auf bessere, gerechtere Menschheitsverhältnisse sind nur unvollkommene Stationen, eingeschlossen in Gericht und Gnade der göttlichen Wirklichkeit. Und darum hat der Zukunftsglaube des Christen auch heute noch seinen ganz berechtigten Platz über allen Zukunftsprogrammen der Menschen, weil er in unmissverständlicher Deutlichkeit sagt, daß Menschenpläne — auch die besten — nur dann wirklich ihr Ziel erreichen, wenn sie von reinen Händen und geklärten Herzen durchgeführt werden, und weil er auch dort Rat, Hilfe und Trost weiß, wo diese Pläne in Irrwege münden und wo der Tod das menschliche Lebenslicht ausbläst.

Aber rechter Zukunftsglaube nimmt auch die Gegenwart ernst; denn er beachtet in ihr die Lebens- und Todeskeime, die durch Gottes Gnade oder durch der Menschen Schuld das Reich befördern oder nicht kommen lassen wollen. Und er wird das nie übersehen dürfen, daß ein Zukunftsglaube kraftlos bleiben muß, der den realen Anknüpfungspunkt an diese Erde, diese Völker, diese Menschen nicht ernst nimmt.

Rein, die Christen brauchen sich ihrer Hoffnung nicht zu schämen, auch heute nicht. Sie ist eine Menschenheitskraft, auf die nicht verzichtet werden kann. Sie beruht nicht auf Menschenprogrammen, sondern auf göttlicher Wirklichkeit. Sie ist eine Kraft, die alle Herzen aufrüttelt und die Hände zur Tat antreibt und doch die Aufregung dämpft. Sie erwartet den vollkommen glückseligen Zukunftsstaat nicht vom Profetat

und nicht vom Büroertum, sondern von der Herrlichkeit des wiederkommenden Christus“ und von der Vollendung des Reiches Gottes.
F. Hilzinger.

Politische Wochenrundschau

Am letzten Montag hatte der Wirtschaftsbeirat seine letzte Sitzung gehalten. Der Reichspräsident selbst hatte den Vorsitz geführt und den Mitgliedern, sowie den Sachverständigen seinen Dank für ihre Arbeit ausgesprochen. Nun sei es an der Reichsregierung, „mit aller Beschleunigung“ ihre Entscheidung zu fassen. Wir haben also für die nächste Woche die längst fällige „große Wirtschaftsreform“ und damit eine neue Notverordnung größeren Stils — vielleicht oder hoffentlich die letzte — zu erwarten. Inzwischen sind die ihr zugrund liegenden „Richtlinien“ bekanntgegeben worden. Sie betreffen Anpassung der Preise an den Weltmarkt, Verringerung der hohen Handelspanne bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen, Senkung von Löhnen und Gehältern, Senkung des Zinsniveaus, Senkung der Tarife der öffentlichen Unternehmungen (Gas, Elektrizität usw.), Herabsetzung der Mieten, Lockerung der Tarifverträge, Bankenorganisationen u. a. m. Jede Maßnahme „inflationären Charakters“ wird entschieden abgelehnt.

Die zu erwartende „große Reform“ soll der Niederschlag der fünfzehntägigen (vom 29. Okt. bis 23. Nov. dauernden) Zusammenarbeit des Wirtschaftsbeirats sein. Ob sie ganze Arbeit gemacht hat, oder ob das Ergebnis mit allerlei Einschränkungen und Ausnahmen garniert ist, läßt sich heute nicht mit Sicherheit beurteilen. Jedenfalls stößt das Werk schon heute bei der Landwirtschaft und noch mehr bei den freien Gewerkschaften auf starken Widerspruch. Andere reden jetzt schon von einem „mageren Ergebnis“, von einem Mißerfolg, für den die Autorität des Reichspräsidenten nicht hätte eingesetzt werden sollen u. a. m. Aber auch auf der anderen Seite ist es verfrüht, irgendwelche Vor- schußvorbeeren auszuteilen.

Am 20. November abends 6 Uhr ging bei der BZ ein doppelter Antrag der Reichsregierung ein: auf Einberufung des Sonderausschusses, wie er im Youngplan vorgesehen ist, sowie auf Einberufung des Stillhalte- ausschusses, wie er auf der Londoner Gläubigerkonferenz bezw. durch den Stillhalteplan in Aussicht genommen wurde. Jener beratende Sonderausschuß, der aus den Präsidenten der sieben Notenbanken der Gläubiger-Staaten und vier von diesen zugewählten Mitgliedern besteht, ist einzuberufen, wenn die deutsche Regierung „zu irgendwelcher Zeit erklärt, daß die Währung und das Wirtschaftsleben Deutschlands durch den Transfer der aufschleppbaren Jahresleistung ernstlich in Gefahr gebracht werden könnte“. Alles andere — also die „ungehörige“ Jahresleistung mit 600 Mill. Mark und die Privatschulden mit 16 langfristigen und 12 kurzfristigen Milliarden — geht ihn nichts an. Wohl wird er bei einer „gründlichen Prüfung“ unserer Leistungsfähigkeit oder besser Leistungsunfähigkeit auch lehtere mitberücksichtigen müssen, aber deren Behandlung selbst (Verlängerung der Stundung der Kurzschulden über den 29. Februar hinaus) ist Sache des Stillhalteausschusses.

Man nimmt nun an, daß schon Ende dieser Woche der Sonderausschuß mit seiner Arbeit beginnt. Etwa Mitte Dezember soll die Regierungskonferenz (in Brüssel oder Paris) zusammentreten und anfangs Januar ihren Beschluß fassen, und zwar über einen weiteren Zahlungsausschuß über den 1. Juli hinaus, oder über die Schritte, die zu einem neuen dritten Tributplan zu machen sind.

Wir stehen also unmittelbar vor großen Entscheidungen. Daß es zu jenen Anträgen Deutschlands kam, beruht auf den deutsch-französischen Verhandlungen der

vorigen Woche. Frankreich hält unter allen Umständen an dem Youngplan fest. Eine etwaige, nicht mehr zu umgehende Revision soll nur und allein im Rahmen dieses Plans erfolgen. Man kann darüber streiten, wozu man unsere finanzielle und wirtschaftliche Lage noch zu prüfen braucht. Sie liegt doch sonnenklar vor den Augen der ganzen Welt. Aber wenn unsere Gläubiger überflüssigerweise das doch verlangen, nun ja, warum sollen wir uns dann dagegen wehren — trotzdem daß eine solche Prüfung immer eine sehr kostspielige Sache ist. Jedenfalls haben wir jetzt oder nie Gelegenheit, ihnen zu sagen, daß wir keinen Tribut mehr zahlen können und wollen. Nur dann gewinnen die Gläubiger unserer kurzfristigen Schulden die Sicherheit, zu ihrem Geld zu kommen. Wer alles will, riskiert nur, daß er am Ende nichts bekommt.

In England hat der in unserer letzten „Wochenchau“ bereits angekündigte Zollkrieg eingeleitet. Das Antidumping-Gesetz, das mit gewaltiger Mehrheit im Unterhause angenommen worden ist, ermächtigt ja den Handelsminister, alle industriellen Text- oder Fertigerzeugnisse zunächst auf die Dauer von 6 Monaten mit einem Zoll bis zu 100 Prozent des Werts zu belegen. Dies ist bereits geschehen. Zunächst allerdings bis zu 50 Prozent.

Das werden wir in Deutschland gewaltig spüren. War doch England unser bester Kunde, der jährlich für nicht weniger als 1,2 Milliarden in Deutschland kaufte. In der deutschen Ausfuhr nach England nahmen gerade die Fertigerzeugnisse den größten Raum mit rund 1 Milliarde ein. Die Ausfuhr steigerte sich besonders im Oktober und November, weil die englischen Einfuhrfirmen im Vorausblick auf die kommende Zollserhöhung sich so schnell und so viel als möglich mit deutschen Waren eindeckten. Das ist nun vorbei, und wir werden recht schmerzhaft eine Stöckung zumungunsten unserer Handelsbilanz erfahren. Freilich, allzuviel war nicht daran verdient. Denn wir müssen, schon wegen unseres Tributs, die Ausfuhr durch Verkaufspreise erzwingen, die erheblich unter denen unseres eigenen Marktes liegen.

Und nun noch einen Blick ins Ausland. Alles war erfreut, daß der sowjetische Außenminister Litwinow am letzten Samstag dem polnischen Botschafter Batek in Moskau vorschlug, die vor einigen Wochen unterbrochenen Verhandlungen über den geplanten Nichtangriffspakt wieder aufzunehmen. Moskau hat also über Nacht seine Ansicht geändert. Auch fällt allgemein auf, daß die Sowjetunion die Japaner in ihr mandchurisches Einflußgebiet eindringen läßt. Moskau hat wohl gewarnt. Mehr aber nicht. Offenbar nehmen die Japaner russische Drohungen nicht ernst.

Alles dies ist nur erklärlich durch die Annahme, daß Moskau auf dem Tiefpunkt seiner Schwäche angelangt ist. Es muß die Leninischen Pläne von der Weltrevolution einseitig zurückstellen und sich außenpolitisch alle Zurückhaltung auferlegen. Es kann heute keine Zusammenstöße, weder im Osten noch im Westen, brauchen. Denn es hat genug im Innern zu tun. Nicht nur mit der Durchführung des Fünfjahresplans, mit dem die Industrialisierung dieses riesigen Agrarlandes in unnatürlichster Weise gewaltsam vorgetrieben wird, sondern auch mit der großen Not des Volks. Wohl ist die russische Volkseele, wie keine andere, auf Leiden und Gebuld eingestellt. Aber da und dort, dann und wann lockt es auch in ihr. Stalin hat fälschlicherweise einer gefährlichen Katastrophe vorbeugen versucht, indem er im Frühjahr dieses Jahres die Kommunisten der Kulaken (der selbständigen Bauern) abstoppte und die Gleichheit aller Löhne wieder aufhob. Auch beginnt man bereits mit der Abschaffung der Fünftageswoche. W. H.

Benützen Sie die jetzigen billigen Preise gehen Sie zu **BUSING** Farberei - Chem. Reinigung

Die Spord'schen Jäger

Roman von Richard Stowronnet.

45. Fortsetzung.

Kochbuch verboten.

So sprach er im stillen mit sich selbst, und der Ingrimm schüttelte ihn, daß er Mühe hatte, sich vor dem neben ihm sitzenden Kinde zu beherrschen. So ungeheuerlich kam ihm der Schimpf vor, den man ihm nach fast dreißigjähriger untadeliger Dienstzeit angetan hatte.

Mit dem fürstlichen Oberjägermeister in der Residenz hatte er niemals sonderlich gut gestanden, scharfe Briefe waren gewechselt worden in der Wildbadsangelegenheit, und auch die letzte Vorhaltung im vergangenen Winter hatte er kurzerhand erwidert, das Rohnsteiner Revier mit seinen fünfundsechzigtausend Morgen wäre keine Kochtasche, die man zusperren könnte, wenn der Wilddieb drinnen wäre. Wenn die Herren vom Hofjagdamt es aber besser verstanden, sollten sie an Ort und Stelle ausprobieren. Und darauf war gestern nachmittag die Antwort gekommen!

Zuerst die fettgedruckte Anzeige im Lenzburger Blättchen — er hatte die Zeitung sofort zerrissen und in den Papierkorb geworfen, damit niemand im Hause sie zu sehen bekam — und heute früh hatte die Post zu dieser Anzeige die nähere Erklärung gebracht. Einen Brief aus der Residenz, in der das Hofjagdamt ihm mitteilte, in Anbetracht des Umstandes, daß er anscheinend nicht imstande wäre, dem Wildererunwesen in dem ihm unterstellten Revier zu steuern, hätte man sich entschlossen, zu energischeren Maßnahmen zu greifen. Seine Durchlaucht wären über den letzten Fall, den Diebstahl an dem besten Hirsche im Rohnsteiner Revier, höchst aufgebracht gewesen, und hätten befohlen, den Wilderer in kürzester Frist zu angemessener Bestrafung zu bringen. Aus diesem Grund aber hätte das unterzeichnete Hofjagdamt sich veranlaßt gesehen, nach Rohnstein eine jüngere Kraft zu entsenden, ein mit besonderen Vollmachten ausgerüsteter Forstassessor, diesen Anordnun-

gen er, der Forstmeister Rüdiger, sich in jeder Hinsicht zu fügen hätte!

Diesen Brief hatte er eben zerrissen und in den Papierkorb geworfen wie den Lenzburger Anzeiger, aber damit war seine Wirkung nicht aus den Augen geschafft. Und es wurde ihm dunkel vor den Augen vor Zorn, wenn er daran dachte, daß er in wenigen Tagen in dem Revier, über dem er ein Menschenalter frei geherrscht hatte wie ein König, nichts mehr zu sagen haben würde! Höchstens nur noch: „Sehr wohl, Herr Assessor“, und: „Ganz, wie Sie es für gut befinden!“

Also das war unerträglich. Wenn er seine Laufbahn mit leidlichen Ehren beschließen wollte, durfte er diesen Abgesandten des fürstlichen Hofjagdamtes nicht anders empfangen als: „Sie können ruhig wieder in die Residenz zurückreisen, Herr Assessor, meinen Wilddieb habe ich indessen selbst gefangen!“

Und während die schnittigen Schimmel vor dem Wagen dahinflogen, daß der von den Rädern aufgewirbelte Staub auf der ausgetrockneten Straße weit zurückblieb, begann er sich von neuem an das fruchtlose Grübeln, von dem's ihm in dem alten Kopfe allgemach schon herumging wie ein wirbelndes Mährchen. Er war doch schließlich kein mit allen Salben geschmierter Detektiv, sondern ein schlichter und ehrlicher Forstmann!

Und je mehr er grübelte, desto unerklärlicher und verwickelter wurde der Fall. Woher wußten die Herren im Hofjagdamt zum Beispiel schon, daß der kapitale Bierundzwanziger im Jagen achzehn zur Strecke gekommen war? Das war doch nur ihm allein bekannt und dem andern, der ihn erlegt hatte! Und er hatte sich gebüht, irgendeinen ins Vertrauen zu ziehen. Schon die Scham allein über den Mißerfolg band ihm die Zunge. Also konnte doch nur der andere an das fürstliche Hofjagdamt geschrieben haben, aber auch welchem Grunde? Bloß, um sich über ihn lustig zu machen? ... Das wäre doch mehr als töricht gewesen, denn ein so unnützes Großtun forderte naturgemäß

eine um so schärfere Aussicht heraus, und ein Wilderer, der so passioniert war, daß er bei jedem heimlichen Gange sein Leben einsetzte, versperrte sich doch nicht selbst den Weg zur Wiederkehr? ...

Also, wo man hingriff, überall faßte man ins Dunkle! Nichts blieb übrig als eine unsichere Mutmaßung, die wiederum lächerlich war, daß man ihr kaum mehr als ein paar Augenblicke nachhängen konnte: Der Wilderer mußte einen weiblichen Spießgesellen haben! Während die Leutnants alle im Rohnsteiner Forsthaus waren, hatte sich dieser Spießgeselle aufgemacht, den Hirsch an der Suble umgelegt! Am andern Morgen in aller Herrgottsfrühe hatte er noch einmal sorgfältig alles abgespürt, auf dem Wege zum Seeufer stand keine andere Fährte zu lesen als die eines nackten kleinen Frauenschuhes ... zum Berrückterwerden war das, wenn man nicht annehmen wollte, daß sich dahinter eine dunkle Biebesgeschichte barg, mit einer Eifersuchtstragödie am Schluß. Und eine gab es wohl in Lenzburg, der man allerhand Berwogenheiten zutrauen durfte, die braune Nite Reielsdorf mit den mattblauen Augen, die so aussahen, als wenn sie eine ganze Truhe voll von Geheimnissen hinter sich verschlossen. Das Mädel ruderte wie ein gelernter Fischer, schwamm wie eine Otter, aber eins stimmte nicht: Sie hatte keinen Liebsten, wie sonst wohl die kleinen Bürgermädchen in der Stadt! Und von wem sollte sie es wohl gelernt haben, mit einer Büchse umzugehen? Der alte Reielsdorf holte doch nur einmal im Jahre sein Schießesien aus dem Schrank, wenn er am Schützenfeste mit den Bürgern des Städtchens ausmarschierte, einen Blumenstrauß oben im Lauf. Am Scheibenstand aber überließ er das Geschäft des Schießens irgendeinem Oberjäger, für den er den Einsatz bezahlte, während die Treffer ihm angerechnet wurden. Er selbst verantwortete sich mit anderen Schützen seines Kalibers hinter einer Batterie Rotweinflaschen und verlegte sich auf das bequemere Geschäft des Zuschauens und Klugredens ...

Fortsetzung folgt.



Neo-Ballistol-Klevert
 Vor dem Krieg...
 Chem. Fabrik F. W. Klevert, Köln.

Klavier wenig gebraucht, wie neu, haben sehr preiswert zu verkaufen
 Schladmayer & Söhne, Pianofortfabrik, Stuttgart, 16 Neckervstr. 18.

Al Capone kämpft mit einem Nebenbuhler*

Ein Stück Wahrheit aus dem Leben berühmter Schmuggler.

Capone war nicht nur Schmuggler und Händler, er war zum großen Teil auch Erzeuger der Ware, die er vertrieb. All die Tausende von armen italienischen Familien in Chicago wurden seine Mitarbeiter. Er stellte ihnen die nötigen Apparate zum Brennen von Spiritus zur Verfügung und auch die Rohstoffe, sicherte ihnen eine bestimmte tägliche Einnahme, für die sie eine Menge von mindestens fünfzehn Hektoliter Spiritus täglich abzuliefern hatten, und wurde von ihnen als ihr Wohlthäter gefeiert, dem sie blind gehorchten, insbesondere wenn es galt, ihre Stimmen bei den Wahlen abzugeben. Er wurde dadurch zum politischen Machtfaktor, verfügte über große Wählermassen und lieferte auch pünktlich die Zahl an Stimmen, die irgend ein zur Wahl stehender Kandidat bei ihm gegen bar bestellte.

Die Konkurrenz zwischen den verschiedenen Bootleggerbanden war anfangs bis auf einzelne Morde unblutig. Nach Auftreten einer neuen Art von Konkurrenz, der sogenannten „Hi-Jackers“, wurde sie zu einem offenen Krieg auf Leben und Tod zwischen den verschiedenen Banden, wobei Handgranaten, Maschinengewehre und Panzerautomobile zur Verwendung kamen. Seit der Ermordung Colosimos bis heute haben rund viertausend Menschen dadurch in Chicago ihr Leben verloren.

Die Hi-Jackers waren Räuber. Sie stahlen den Bootleggers, die ihre Getränke einschmuggelten oder fabrizierten, ganz einfach ihre Ware und konnten sie also durch ihre „Organisation“ weit billiger an die Abnehmer liefern. Ein todwütendes Verbrechen, das auch mit dem Tode geahndet wurde.

Da brennen und Schmuggeln überhaupt ungesetzlich waren, war den Räubern, den Hi-Jackers, auf gesetzlichem Wege nicht beizukommen. Daher der Bandenkrieg, dem die Behörde nicht machtlos, aber meistens tatenlos gegenüberstand. Es war aber auch keine Kleinigkeit, um die da gekämpft wurde.

Capones Einnahmen hatten schon im Jahre 1926 einen Wert von hundert Millionen Dollar jährlich, von denen mindestens dreißig Millionen als Bestechungen gebraucht wurden.

Ganze Automobilkarawanen mit Bier und Whisky verkehrten täglich zwischen Kanada und Chicago und Newyork und Chicago. In der kleinen Stadt Cicero, vierzig Minuten von Chicago entfernt, hatte Capone sein wohlbestattetes und mit Panzerplatten geschütztes Hauptquartier, in dem er seine Feldzugspläne schmiedete und von dem aus er die Bewegungen seiner Schmugglerarmee leitete.

Sein schlimmster Nebenbuhler und Leiter der Hi-Jackers-Bande war ein Ire namens O'Banion. Dieser war ein hübscher Bursche mit blauen Augen und blonden Locken. Er zeichnete sich schon als Knabe durch seine schöne Stimme aus und sang mit im Kirchenchor der Holy-Name-Cathedrale. Er war glücklich verheiratet und ein guter Sohn, der seiner alten Mutter ein schönes Heim eingerichtet hatte und gut für sie sorgte. Im bürgerlichen Leben war er Blumenhändler und berühmt für seinen guten Geschmack beim Anordnen von Blumenarrangements.

Als Unterweltler war „safe blow“ (Geldstranknacker) vom Fach, Einbrecher und Mörder, fed und mullig bis zur Todesverachtung und einer der besten Schützen seiner Zeit. Im Anfang seiner Laufbahn stand er auch im Dienste der Presse als sogenannter „circulationsslugger“, wozu seine unterweltlichen Beziehungen ihn besonders geeignet machten. Seine Vorbeeren im Dienste der Presse erntete er als Chauffeur beim Aufruhr der Regerebevolterung im Jahre 1919. Die Schwarzen revoltierten damals, um den Mord an einem Negernaden zu rächen, der das Verbrechen begangen hatte, beim Baden nach dem den Weißen vorbehaltenen Gebiet hinüberzuschwimmen. Ein dort badender Weißer nahm den Jungen fest und warf ihn ins tiefe Wasser hinaus, wobei er ertrank.

Durch diese unmenschliche Tat kam die ganze Regerebevolterung in Bewegung. Mord, Plünderungen, Bergewaltungen von weißen Frauen waren die Folge. Polizei und Militär mußten schließlich das Regereiertel umstellen, in dem die Schwarzen sich verteidigten wie in einer belagerten Stadt. Achtunddreißig Tote, viele hundert Verwundete, Ermordung von Sachwerten im Betrag von über einer Million waren zu verzeichnen, ehe der Aufruhr niedergeschlagen werden konnte.

Während des Kampfes, über den wie immer die wahnwitzigsten Berichte kursierten, organisierte dann eine der Großzügigkeiten Neuyorks eine Notorradezpedition ins Kampfgebiet, um zuverlässige Nachrichten zu erhalten. Es war dem Korrespondenten nicht leicht, einen Chauffeur zu bekommen, der sein Leben aufs Spiel zu setzen wagte. O'Banion meldete sich aber sofort, fuhr, ohne zu zögern, mit seinem journalistischen Beifahrer mitten in den Kugelregen hinein. Beide kamen mit dem Leben davon. Der Journalist bekam alles, was er wollte, zu sehen und zu hören, und O'Banion wurde berühmt nicht nur im Kreise der Unterweltler, wo er fortan einer der mächtigsten Bandenführer war, sondern auch als Bootlegger und dann als Hi-Jacker.

Sein Debüt als Hi-Jacker machte er durch einen Coup, der ihm mit einem Schlag über eine Million Dollar einbrachte. Er hatte ausgespäht, daß im Siple-Warenhaus ein Lager von feinsten Litören im Werte von mehr als einer Million aufbewahrt wurde. Das Warenhaus und sein heimliches Lager waren gut bewacht.

O'Banion weichte ein paar seiner guten Freunde unter den Polizeioffizieren ins Geheimnis ein und schritt dann mit seinen Banditen zur Tat. Seine Leute arbeiteten wie die Teufel. Und — als eines Tages das Lager revidiert wurde, enthielten die Gallonen, die vorher voll der kostbaren Flüssigkeit gewesen waren, nichts als klares Quellwasser.

* Aus dem neuen Buch „In der kleinen Hölle Chicago“. Nach den Mitteilungen eines Chicagoer Polizeioffiziers aufgenommen von Adolf Paul. Union-Verlag Stuttgart. 1931, S. 80.

Wie das zugegangen war, bekam man nie heraus. Aber O'Banions Leute kutschierten gleich nach dem Coup in der Stadt herum in neuen feinen Autos allerletzte Konstruktion, und ihre Bräute waren vorn und hinten mit Juwelen und allerhand Schmuck behangen.

Man ahnte wohl einiges vom Hergang des Raubes. Der Präsident des Warenhauses, der Kassier, ein Bruder des Staatsanwalts, vier hervorragende Detektive, zehn Bootleggers und O'Banion selbst wurden vor Gericht genommen. Aber — am Ende waren auch so viele prominente Mitglieder der Gesellschaft und des Beamtenkreises am Raub beteiligt, daß man es vorteilhafter fand, durch die gerichtliche Verhandlung nichts herauszubekommen. Und die Aktionäre des Warenhauses hatten das Nachsehen.

O'Banion persönlich wurde aber nachher von zwei Brüdern Miller beunruhigt, die wahrscheinlich einiges von seinen Manipulationen bei der Bereubung des Warenhauses wußten und die er darum zum Tode „verurteilte“.

Ein Bandenführer vollstreckt für gewöhnlich seine Urteile nicht selbst: Dazu hat man den gewerbsmäßigen Mörder, den „starkiller“. Ein derartiges Subjekt wurde also aus Philadelphia herbeigerufen und beauftragt, die beiden Millers zu erledigen. Dieser war aber nicht zu gebrauchen, ließ sich im voraus gut bezahlen, verjubelte das Geld mit Mädchen, plauderte ihnen sein Vorhaben aus und wurde eine Gefahr für seinen Auftraggeber.

O'Banion ging dann kurz entschlossen eines schönen Abends ins LaSalle-Street-Theater und erschloß höchst eigenhändig die beiden Miller in ihrerloge, und zwar so geschickt, daß keiner der andern Zuschauer zu Schaden kam. Er selbst entkam unbeheilt und unerkannt, denn niemand wagte sich an ihn heran, und jeder fand es vorteilhafter, ihn nicht gesehen zu haben. Seinen Starkiller aber, der ja Bescheid wußte und also gefährlich werden konnte, fand man kurz darauf auf einer schneebedeckten Bank draußen in der Prairie, tot, mit fünf Kugeln im Körper.



„Zur Boden-Pflege ich stets nehme die edle Perwachs-Boden-Creme; der Hauptvorteil, den Perwachs hat: es bohnt glänzend, macht nicht glatt.“

„Perwachs“ auf den gereinigten trockenen Boden nur hauchdünn auftragen, danach sofort polieren. „Perwachs“ läßt sich mühelos verreiben, es ist sehr ergiebig. Nehmen Sie „Perwachs“ — Sie sparen Zeit und Geld! Machen Sie auf jeden Falls schon beim nächsten Bohnen einen Versuch! Die Dose Nr. 1 kostet nur 80 Pfennig! Das ist Ihnen Ihr Heim sicherlich wert! Denn Perwachs ist auch für alle Möbel, Ledersachen, Stein- und Marmorplatten usw. vorzüglich!

Thompson-Werke G. m. b. H. Düsseldorf

O. Z. 170

Anfänglich waltete zwischen dem Capone-Gang und dem O'Banion-Gang eine Art bewaffneter Neutralität. Man teilte Chicago unter sich, und jeder hütelte sich, auf das Gebiet des andern überzugreifen. Man teilte sich auch wenigstens in betreff des Bieres in die Quellen dieses Getränkes. O'Banion besaß große Anteile in den sieben Brauereien eines gewissen Stenjon, die ihnen allen das Bier lieferten, das sie „heimlich“, mit Wissen der Polizei, verkaufen.

Stenjon verdiente allein zwölf Millionen jährlich mit seinen Brauereien, O'Banion wohl auch nicht wenig. Schließlich hatte er genug, um sich ins Privatleben zurückzuziehen, und bot Capone und Torrio seine Anteile an. Sie kauften sie sofort, aber da sie lange nicht so großzügig mit Bestechungsgeldern an die Polizei waren wie O'Banion, der die Polizei durch seine Freigebigkeit in dieser Hinsicht „verdorben“ hatte, machten sie plötzlich die Erfahrung, daß diese es auch vorteilhaft finden könnte, einmal ihre Pflicht zu tun. Denn plötzlich entdeckte die brave Behörde den ungeleglichen Betrieb und schloß kurzerhand die Brauereien. O'Banion aber hatte sein Geld — die Polizei ihre Reputation. Torrio und Capone verblieben nur die langen Nasen.

Dieser Schimpf konnte nur mit Blut abgewaschen werden. O'Banion wußte das nur zu gut. Er kannte seine Gegner und war auf seiner Hut. In sein Haus, der Holy-Name-Cathedrale gegenüber, wo er auch seine Blumenhandlung betrieb, kam keine lebende Seele ohne weiteres hinein. Schräg gegenüber, in einem Haus neben der Kirche, hatte er ein Maschinengewehr heimlich in einer der Wohnungen aufgestellt, mit dessen Feuer der Eingang seines Hauses be-

Neuer Beruf für Herren und Damen durch Einrichtung einer Maschinenstrickerei im Hause. Hoher Verdienst wird leicht erzielt, da wir die fertige gestrickte Ware abkaufen.
 Näheres Firma „Regentia“, Ratibor O. S. No. 49

Auf 3 Eimer Wasser geht immer 1 Persil Paket!

streichen werden konnte. Ein paar Monate vergingen. Dann starb ein guter Freund, Mike Merlo, der die höchste Leitung der „Union Siciliane“ hatte, die alle in den Staaten lebenden Sizilianer vereinigte. O'Banion wurde telephonisch davon benachrichtigt, sowie davon, daß der Beerdigungsunternehmer ihn am nächsten Tage besuchen werde, um mit ihm über die Anordnung des Blumen schmuckes bei der Beerdigung seines Freundes zu reden.

Zur festgesetzten Zeit hielt dann auch am folgenden Tage der Wagen des „Undertakers“ vor dem Hause O'Banions. Ihm entstieg drei in tiefe Trauer gekleidete Herren und wurden sofort vorgelassen. O'Banion, zwei entschlossene Revolver schußbereit in den Hosentaschen, ging ihnen entgegen und begrüßte sie. Der mittlere der drei drückte voller Mitleid O'Banions beide Hände, die dieser leichtsinnig genug war, ihm zu reichen, und hielt sie fest. Inzwischen erledigten seine Begleiter schnell O'Banion durch einige wohlgezielte Schüsse, bestiegen dann ihren Wagen und fuhren unbeheilt davon.

Capone und Torrio hatten sich gerächt und waren ihren gefährlichsten Nebenbuhler los.

Die Arbeit an der Schreibmaschine

ep. Früher flogen die Hände mit der Feder übers Papier. Heute klappert's und raffelt's. An des „Schreibers“ Stelle trat das „Typyfräulein“. Ist diese Mechanisierung des Büros ein Fortschritt? Auf die Arbeitsleistung gesehen, sicher. Aber dieser Einzug der Maschine ins Büro hat auch seine andere Seite. Der Ma-Bund hat eine Erhebung über das Arbeiten an der Schreibmaschine veranstaltet, deren Ergebnisse wertvolle Einblicke in die Arbeitsverhältnisse der Stenotypistinnen bieten. Von den Beantworterinnen sind rund 50 Prozent lediglich mit Arbeiten an der Schreibmaschine und der damit zusammenhängenden Diktatenaufnahmen beschäftigt. Die andern haben noch allerlei Nebenarbeiten zu tun. Die körperliche Arbeitsleistung der Maschinenschreiberinnen wird meist unterschätzt. Zu der körperlichen Anstrengung durch Tastenanschlag und Bedienen der Maschine, durch Beanspruchung von Augen, Ohren und Nerven kommt die geistige Anspannung, die anhaltende Konzentration erfordert. In den Krankentafelstatistiken fällt der hohe Anteil der Nervenkrankungen bei Maschinenschreiberinnen auf. Kein Wunder bei dieser intensiven Art der Arbeitsleistung. Volleends, wenn man bedenkt, daß vielfach in einem Raum eine ganze Anzahl von Maschinen raschen und mit ihrem Lärm und dem sonstigen Bürobetrieb hohe Anforderungen an die Nerven stellen. Dazu kommen infolge der Arbeit häufig auch Schmerzen in den Handgelenken, Schultern, Armen und besonders im Rücken. Das Ergebnis der Erhebung war, daß rund die Hälfte aller befragten Schreiberinnen gesundheitliche Schädigungen ihres Berufs tragen. Das zeigt deutlich, daß das Maschinenschreiben, so leicht und spielerisch es auch aussehen mag, eine sehr schwere, anstrengende Arbeit ist.

Die Verteilung der Reichsbahnaufträge

Im Anschluß an die Mitteilungen über die Verwaltungsratsführung der Reichsbahn wird noch die genauere Verteilung der 250 Mill. Reichsbahnaufträge bekanntgegeben. Was zunächst die Verwendung bei der Reichsbahn betrifft, so entfallen auf Oberbau (Schienen, Kleinseilzug, Schwellen, Steinschotter) 80 Mill. RM., auf Neubauten (darunter Elektrifizierung der Wannesebahn in Berlin) 59 Mill. RM., auf sonstige bauliche Anlagen (darunter eiserne Brücken 20 Mill. RM., Gebäude, Bahnhofsgebäude, steinerne Brücken 32 Mill. RM., auf neue Fahrzeuge 35 Mill. RM., darunter 13 Kleinlokomotiven, 53 Personenwagen, 276 Gepäckwagen, 94 Großgüterwagen, 1025 Güterwagen, auf Fahrzeugverbesserung 12 Mill. RM. und auf mechanische Anlagen 4 Mill. RM.

Die Verteilung auf die Wirtschaft zeigt folgender Plan (alles in Mill. RM.): Eisen- und Stahlindustrie 51,5 (davon Schienen 49,5, Bleche, Röhren 2), Maschinen- und Fahrzeugbau 59 (davon Lokomotiven, Waggons, sonstige Fahrzeuge 35, Eisenkonstruktion 20, Maschinen, Kessel, Apparate 4), Industrie der Steine und Erden 16,5, Baugewerbe 94,5 (davon Hochbau 25,5, Tiefbau 69), Elektroindustrie 5,3 (davon Kabel- und Leitungsmaterialien 0,5, Starkstrom 1,3, Schwachstrom 3,5), Holzgewerbe 8,1, Rauhholz- und Holzindustrie 0,1, zufällige Lohnaufwendungen 15.

Unrentabilität des Weinbaus im Jahr 1931

Dem „Weinbau“, dem Organ des Würt. Weinbauvereins, entnehmen wir folgendes: Das Herbstgeloß ließ sich im allgemeinen besser an, als man erwartet hatte. Schlag einerseits die Erntemenge zurück, so ergaben sich andererseits, insbesondere bei den Spätkeltern, recht befriedigende Mostgewichte. Der Heurice wird im allgemeinen in seiner Güte etwas höher eingeschätzt, wie die vorjährige; ganz bestimmt gilt dies für den Trollinger, nicht so allgemein für den weißen Riesling. Das kam auch bei den Sektküsten zum Ausdruck, indem das Rotgewächs, Rotgewächs und gewisse bessere Schillermerne lebhafter gefragt und höher bemertet wurden als das Weißgewächs — übrigens eine in den letzten Jahren immer wieder gemachte Wahrnehmung. Bei den gewöhnlichen Erzeugungsstellen kann von einer Rentabilität nur noch bei Reiferorten die Rede sein. Die den Weinbauern zugesprochenen Erlöse stellen entweder überhaupt keine oder nur eine mäßige Rente dar.

Nachfolgend eine Zusammenstellung der Weinpreise, wie sie sich aus den Berichten der Weinbauvereine ergibt: Lauterbach bei Markelsheim 45—52, Weikersheim 50—55, Borsbachtal 32—40, Kochertal bei Angelfingen 43—52, Nagltal bei Nagltal 40—42, Neckaralmer Gegend 35—55, Dehringer Gegend 37 bis 54, Weinsberger Tal 45—57, Hellbronner Gegend 45—60, Jäbergau 35—47, Schöznachtal 43—57, Wothwartal 40—45, Mühldeheimer und Bessheimer Gegend 40—75, Mühldeheimer Näsberg Trollinger 80—90, sübliches Stromberggebiet und Enztal 47—67, Neuenbürger Amt 40—55, Tammer und Alperger Gegend 40, Remstal 52—65, Stuttgart Gegend 60—88, Ehlinger Gegend 53—67, Ermsal bei Weisingen 38—40, Reutlingen 50, Wödenkeergend 39 RM. Die niedersten Preise erscheinen somit im Jäbergau, Vorstadt, in der Reinger und Bodenseegend, die höchsten im Remstal, in der Stuttgarter und Ehlinger Gegend. In Herrschaftsgütern erstreckten einige Spitzenweine die Höhe von 120—130 RM. Der Landeburchschnitts-Hektoliterpreis dürfte 130 RM. nicht übersteigen (51,6 RM. im Jahre 1930). Die Ausschankpreise des Neuen schwanken je nach Güte und Herkunft zwischen 20 und 40 Pfg. für das Viertelliter.



Altensteig O. A. Nagold, 27. Nov. Ein guter Fang. In der Nagold konnte eine etwa dreipfündige Forelle gefangen werden, die unseren Fischzüchtern schon lange ein Dorn im Auge war, da sie unter den jungen Fischen tüchtig aufgeräumt hat.

Oberndorf a. N., 27. Nov. Einbrecher am Wert. Vor einigen Tagen wurde im Kesselhaus des seit einiger Zeit außer Betrieb stehenden Dampfagewerks ein Einbruch verübt. Der Täter hat eine Anzahl zum Handwerkszeug gehörende Gegenstände gestohlen. In Kistig, O. A. Sulz, wurden dem Bauunternehmer Peter in seinem Büro alle Schränke und Behälter durchwühlt. Neben einem Fahrrad nahmen die Diebe auch noch Kleidungsstücke u. a. mit. Auch in Altobendorf ist auf der Bahnstation nachts eingebrochen worden. Den Täter, die im Stationsraum in Altobendorf ebenfalls alles durchwühlt hatten, sollen nur wenige Pfennige in die Hände gefallen sein. Einen Tisch und Schreibwaren haben die Einbrecher über das Bahngleis in die nebenanliegenden Wiesen getragen und dort weggeworfen.

Rottweil, 27. Nov. Keine Faschingsfeier der Markthalle. Nachdem im Lauf dieses Jahres die allgemeine wirtschaftliche Lage noch ernster geworden ist, hat der Vorstand der Markthalle Rottweil beschlossen, auch im kommenden Jahr 1932 von seiner üblichen Faschingsfeier Abstand zu nehmen.

Göppingen, 27. Nov. Vom Gemeinderat. Der Gemeinderat beschloß, Weihnachtsbeihilfen für alle in Unterstützung stehenden verheirateten und ledigen Erwerbslosen, sowie für die übrigen Unterstützungsberechtigten, sofern letztere einen Antrag stellen, zu gewähren. Folgende Sätze wurden angenommen: Für jedes Ehepaar 15 RM., für alleinstehende Erwerbslose oder in städtischer Fürsorge stehende Unterstützungsempfänger 10 RM., und für ledige, an Familien angehängte Unterstützungsempfänger 5 RM. Außerdem erhalten Ehepaare für jedes Kind weitere 4 RM.

Neresheim, 27. Nov. Die Landwirtschaftsschule der Abtei Neresheim hat anfangs des Monats ihren Winterschulbetrieb aufgenommen. Die städtische Zahl von 76 Schülern verteilt sich auf zwei Kurse mit 41 und 35 Schülern. Die Zahl ist 20 Prozent niedriger als die Besuchsziffer vergangener Jahre.

Weidenstetten, O. A. Ulm, 27. Nov. Skelettfund. Holzhauser fanden im Schönholz ein vollständiges Skelett. Es handelt sich um einen Erhängten, denn das Seil hing noch am Ast. Da die Holzhauser nur alle fünf Jahre die Weistamentenkultur, in der es gefunden wurde, durchforsteten, so war ein früheres Auffinden nicht möglich. Bei dem Erhängten handelt es sich wahrscheinlich um den seit 3 1/2 Jahren vermissten Landwirt Matth. Kohn.

Friedrichshafen, 27. Nov. Schiffsunfall. Im Meerburger Hafen fuhr am Mittwoch vormittag auf einer Probefahrt das neue Motorschiff „Baden“ in voller Wucht infolge Versagens des Abstellhebels am Motor auf die Hafensrampe auf. Der Anprall war so heftig, daß die „Baden“ sich wie ein Keil fast einen Meter tief in das Mauerwerk hineintrief. Eine zwischen Mauer und Schiff liegende Gondel wurde dabei schwer beschädigt. Mittels Heben durch Winden am Bug und durch langsames Hin- und Herbewegen des Schiffskörpers durch ein an der Mole vom Steuerbord aus angebrachtes Wellenseil war es möglich, die „Baden“ von der Rampe wegzubringen.

Vom bayerischen Allgäu, 27. Nov. Kleine Chronik. Auf dem Weg nach Hopsferau wurde die Kaffsterin Julie Niederer von Füssen von zwei Burschen überfallen und ihrer Burschenschaft von 65 RM. beraubt. — In die Unterkunftsstätte auf dem Edelberg wurde eingebrochen und sämtliche Lebensmittel geraubt; die Einbrecher haben nach den hinterlassenen Spuren einige Tage in der Hütte genächtigt. Die Fenster wurden eingeschlagen und die Türen gewaltsam geöffnet. — Die erste Silberfuchsfarm in Deutschland, die vor mehreren Jahren in Hirschegg im kleinen Walsertal gegründet wurde, soll mit Beginn des neuen Jahres aufgelassen werden. Die noch vorhandenen 100 Tiere werden abgepelzt und die Farm als landwirtschaftlicher Betrieb fortgeführt.

Billingen, 27. Nov. Verhaftung. Der Gendarmerie von St. Georgen gelang die Verhaftung eines Mannes, der von verschiedenen württembergischen Amtsgerichten wegen Unterschlagung u. a. gesucht wurde. Der Verhaftete stammt aus Böhringen in Württemberg. Er wurde ins Amtsgefängnis Billingen eingeliefert.

Ulm, 27. Nov. Wenn man in der Lotterie gewinnt. Ein Mann vom Lande, der in der Lotterie gewonnen und in Ulm einen ansehnlichen Betrag ausgezahlt erhielt, erregte gestern hier Aufsehen. Der hoch erfreute Familienvater kaufte tüchtig ein und kam schwer beladen zum Bahnhof. Weil es ihm nicht möglich war, alle Pakete, die man ihm gebracht hatte, allein ins Abteil zu schaffen, hieß er den Lehrlingen einer Firma so lange im Wartesaal bleiben, bis er wiedertomme, um den Rest der Sachen zu holen. Wer nicht wiedertam, war der glückliche Handwerksmann. Jedenfalls hatte er infolge der ungewohnten Stückzahl oder in Auswirkung der zahlreichen Störungen in Ulm den Ueberblick verloren. Nach langem Warten brachte der Junge die Pakete wieder dorthin, wo er sie in Empfang genommen hatte.

Künzelsau, 27. Nov. Vier Einbrüche in einer Nacht. Nachts wurde in der Redaktion des Kocher- und Jagstboten eingebrochen. Außer zwei Zigarren fiel dem Einbrecher, der es scheinbar auf Bargeld abgesehen hatte, nichts in die Hände. Auch bei einem Einbruch in der Privatwohnung von Frau Direktor Uebel fiel dem Einbrecher nichts in die Hände, da er wahrscheinlich gestört wurde. Im Nachbarhaus bei Reichsbahnassistent Hägele nahm der Einbrecher einen Geldbeutel mit etwa vier Mark mit. Nun ging der Dieb in die Stadt und brach hier in das Seher-Müller'sche Haus ein. Als Müller kam, sprang der Einbrecher zum Fenster hinaus und entkam. Auch hier fiel ihm nichts in die Hände.

Lokales.

Wildbad, den 28. November 1931.

Der Wahlkampf hat nunmehr eingeehrt. Heute abend hält das Gewerkschaftsstadion in der „Alten Linde“, eine öffentliche Wahlversammlung ab, in welcher der Schriftleiter der „Freien Presse“ Pforzheim, Herr Lohmann referieren wird, während morgen abend im „Bahnhofshotel“ in der kommunalistischen Wahlversammlung der Reichstagsabgeordnete Schlaffer spricht. Beide Versammlungen werden wohl, wie aus der Stimmung der Wähler zu entnehmen ist, gut besucht werden.

Film-Vorführung. Vom guten und schlechten Kraftstoff

wird heute abend 8 1/2 Uhr im Saal der „Alten Linde“ ein Filmstreifen den Kraftfahrern und Autobesitzern viel Wissenswertes und Interessantes erzählen. Die Besucher dürfen daher wertvolle Anregungen mit nach Hause nehmen.

Das Hotel Bergfrieden hat für seine Gäste über die Wintermonate behagliche Räume geschaffen, so daß die Besucher gemütliche Stunden verbringen können. Gesellschaften und Vereine treffen sich dort in zwangloser Folge.

Ein Weihnachtsfesten alter deutscher Volkslieder mit Lautenbegleitung findet am Mittwoch, den 2. Dezember, abends 8 Uhr in der evangelischen Kirche hier statt. In der Art der mittelalterlichen Weihnachtsmysterien zieht das ganze Advents- und Weihnachtsgeschehen an uns vorüber: wir hören die Zwiesprache des verflüchtenden Engels Gabriel mit Maria, wir begleiten Maria übers Gebirge zu ihrer Base Elisabeth, wir erleben die Ankunft des Messias in dem Mysterium des „gnadenvollen Schiffleins“, wir sehen Maria und Joseph an der Krippe, wir hören die frommen Hirten mit Dudelsack und Schalmeien dem Stall zueilten, die Könige kommen, das Kindlein anzubeten. Die beiden Wäinchner Künstler Helga Thorn und Oscar Besemfelder sind uns von ihrem letzten Singen an Ostern noch in bester Erinnerung. Wir freuen uns auf diesen ganz besonderen Kunstgenuß. Das ist ein feiner Auftakt zur fröhlichen, gnadenbringenden Weihnachtszeit.

Mütterheimlotterie. Die Ziehungslisten der Wohltätigkeitslotterie zu Gunsten des Mütterheims Ellwangen sind eingetroffen und können im Bekleidungshaus Adolf Stern eingesehen werden.

Schauspielhaus Pforzheim. Sonntag, den 29. November wird nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr als Festvorstellung zum 25. Male „Im weißen Rössl“ gegeben. Beide Vorstellungen zu kleinen Preisen.

Dem heutigen Blatte liegt ein Weihnachtsprospekt der Firma Moritz Gerwig, Spielwarenhaus bei. Dieser Prospekt enthält nur Märklin-Artikel, also nur erstklassige Qualitätsware, wofür die Firma Märklin bekannt ist. Wie aus dem Begleitschreiben, das diesem Prospekt beiliegt, hervorgeht, finden Sie in dem Spezial-Spielwaren-Geschäft Moritz Gerwig alles, was in der Spielwarenbranche geboten wird, vom billigsten 25 und 50 Pfennig-Artikel an und zwar zu staunend billigen Preisen. Es lohnt sich die Besichtigung der sehenswerten Ausstellung ohne jeden Kaufzwang.

Die schönsten Mäntel bei KRÜGER & WOLFF, Pforzheim

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Todesfall. Reichstagsabgeordneter Prof. Grebe-Westfalen (Zentrum) ist im Alter von 56 Jahren gestorben.

König Alfonso ist aus Fontainebleau bei Paris zu dreitägigem Aufenthalt in München eingetroffen.

Diätenkürzung in Anhalt. Der Vizepräsident des Anhaltischen Landtags lehnte die Aufwandsentschädigungen der Landtagsabgeordneten um 17 Prozent herab.

Eine landwirtschaftliche Besitzschutzorganisation. Vom schleswig-holsteinischen Land- und Bauernbund ist in Neumünster eine „Landwirtschaftliche Besitzschutzgenossenschaft m. b. H.“ mit dem Sitz in Kiel gegründet worden. Es handelt sich um eine berufsständische Selbstschutzorganisation für Scholle und Bauertum, welche die Landwirtschaft vor Besitzübergreifung und Werteverfälscherung schützen soll.

Verhinderte Zwangsversteigerung. Zu einer bei den Hofbesitzern Schulz und Haas in Juliusburg bei Lauenburg wegen rückständiger Steuern angelegten Zwangsversteigerung waren etwa 300 Landleute unter Mitführung einer schwarzen Fahne erschienen. Trotz mehrfacher Aufforderung wurde kein einziges Gebot abgegeben. Dagegen sang die Menge nationalsozialistische Kampflieder. Die Versteigerung mußte ohne Ergebnis abgebrochen werden.

Neue Verhaftung im Skarek-Prozess. Der frühere Prokurist der städtischen Berliner Anschaffungs-Gesellschaft (V.A.G.), Kaufmann Ernst Sommerer ist am Montag in Untersuchungshaft genommen worden.

Skarek auf der Bühne. Das Staatstheater in Wiesbaden will am 29. November ein Stück von Rudolf Robert „Was weiß Korinet?“ (Skarek) aufführen. Die Skareks wissen bekanntlich, wie der Prozess bisher gezeigt hat, „manches“. Die Verteidigung im Prozess hat gegen die Aufführung des Stücks Einspruch erhoben.

Unterschlagung. In der Zweigstelle der Städtischen Sparkasse Koburg in Nürnberg hat der Angestellte Schmidt 100 000 Mark unterschlagen.

Fabrikbrand. In Forst in der Lausitz ist ein großer Teil der Tuchfabrik Clemens Medefindt anscheinend durch Selbstentzündung von Materialien abgebrannt.

Natürlich in Schabernack. Bei dem Brand eines landwirtschaftlichen Gebäudes in Schabernack im Amt Herchen wurde die Feuerwehr durch die Einwohner an Löschern durch Abstellung der Wasserleitung und Entfernung des Hydrantenschlüssels gehindert. Die Landeskriminalpolizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Vier Frauen von einem Geisteskranken niedergeschossen. In der Nähe von Spandau stach am Freitag der 32 Jahre alte geisteskranke frühere Bankbeamte Lehner in einem Tobtschussanfall mit einem großen Küchenmesser auf vier Frauen ein. Eine von ihnen schwabte in Lebensgefahr. Der Täter ist geflüchtet und konnte bis jetzt noch nicht aufgegriffen werden. Lehner ist kriegsbeschädigt und gerät zuweilen aus nichtigen Gründen in Raserel.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Einlegungen übernimmt die Redaktion nur die verpfändete Verantwortung.

Ein Wort zur Sternwarte.

Dem Gemeinderatsbericht vom 17. November 1931 entnehmen wir, daß Herr Dr. Kohnagel-Stuttgart eine Sternwarte auf dem Sommerberg auf eigene Rechnung erstellen will.

Nach dem Stand der derzeitigen Wirtschaftslage, wo die Not der Arbeitslosigkeit aufs höchste gestiegen ist, wo von privater Seite aus infolge von Ueberlastung, Steuern und

Trennschärfe im Radio

bedeutet guten Empfang.

Lumophonerzeugnisse haben den Vorzug hervorragender Trennschärfe neben Qualität in Lautstärke u. Tonreinheit.

LUMOPHON 440
Der 4 Röhren Schirmgitter-Fernempfänger kostet nicht viel mehr als ein 3 Röhren-gerät und hat dabei noch die für den Anschluß eines dynamischen Lautsprechers notwendige Felderregung. Preis ohne Röhren RM. 175.-



Dazu der neue dynam. Lautsprecher LUMOPHON D 78 im Luxusgehäuse Preis 78.-

Lumophon

Erzeugnisse von Bruckner & Stark in Nürnberg

sonstigen Abgaben die Bautätigkeit vollständig unterbunden wurde, wo unter der Rotverordnung vom 7. Oktober 1931 jede öffentliche Bautätigkeit so gut wie verboten wurde, kann ein solches Unternehmen, wie dies von Herrn Rahnagel, vom Standpunkt der hiesigen Gewerbetreibenden und insbesondere der Arbeitslosenmasse aufs herzlichste begrüßt werden. Nun läßt sich vor einigen Tagen im „Lokalanzeiger“ eine Stimme hören, die anderer Meinung ist. Der Einsender warnt die Gemeindeverwaltung vor einem derartigen Unternehmen und drückt die Befürchtung aus, als ob die Stadt doch noch in finanzieller Hinsicht sich beteiligen müsse.

Die Gründe, die Herrn Haug anführt, sind meiner Ansicht nach unbegründet. Er als Gemeinderatskandidat von der NSDAP dürfte doch einer Neuerung in kultureller Hinsicht nicht ablehnend gegenüber stehen. Nach meiner Ansicht kann dieses Unternehmen für die Badestadt Wildbad nur von Vorteil sein. Wenn es sich in seinem Artikel um sparen handelt, so könnte ich Herrn Haug auf ganz andere Möglichkeiten hinweisen, wo sparen wirklich angebracht wäre.

Ich glaube im Sinne aller Werttätigen zu sprechen, daß in gegenwärtiger Zeit, wo der Hunger und das Elend das Maß aller Erträglichkeit überschreitet, keine Arbeitsmöglichkeit abgewiesen werden darf, es wäre dies ein Verbrechen am hungernden werttätigen Volk.

Und nun Herr Haug, auch für Sie erblicke ich bei der Erstellung einer Sternwarte auf dem Sommerberg einen gewissen Vorteil.

Ich nehme ohne weiteres an, daß Sie genau wissen, wie gerade zur Zeit unser Sternenhimmel durch die politische Atmosphäre verdunkelt ist. Wenn nun Herr Rahnagel seine Sternwarte fertig hat, können Sie, Herr Haug, mitteilen deren Instrumente feststellen, ob nicht bald am politisch verdunkelten Sternenhimmel ein neuer Stern, der Stern der Verheißung (vom dritten Reich) oder gar, o Schreck, der Sowjetstern sichtbar wird.

B. B.

Bringe in empfehlende Erinnerung:

Moderne elektrische Beleuchtungskörper, Schreib- und Nachttischlampen, Heizöfen, Wärmestrahler, Bügeleisen, Kochapparate, Bestrahlungs-Lampen, Heizkissen, Massage- und Heilapparate, elektr. Fahrradbeleuchtungen und Zubehörteile für Fahrräder.

Die neuesten Netzanschluß-Rundfunkempfänger

Lautsprecher und Zubehörteile, nur erstklassige Markenapparate (Telefunken etc.). — Jederzeit unverbindliche, kostenlose, fachmännische Beratung und Vorführung. — Der heutigen Zeit angepaßte billigste Preise, bei bester Qualität und Tonreinheit.

Die neuesten elektrischen Märklinspielwaren

Dynamos, Motoren, Eisenbahnen und Schienen, Baukasten und elektrische Kinderherde, sowie alle Ersatzteile.

E. Philipp, Elektromstr.

NB. Reparaturen an Spielwaren, Eisenbahnen, Maschinen und Sonstiges, wollen bitte baldmöglichst gebracht werden, damit dieselben noch in Stand gesetzt werden können

Spar am Platz, wie's die Zeit begehrt,
Doch beim Friseur zu sparen, ist verkehrt.

Allg. Deutscher Gewerkschaftsbund

Ortsauschuß Wildbad.

Am Samstag den 28. November 1931
abends 7.30 Uhr

öffentl. Wahlversammlung

im Gasthaus zur „Alten Linde“.

Referent: Kollege Lohmann.

Der Vorsitzende.

4. Zuteilung im Jahre 1931 der Bausparkasse Thuringia A.-G., Eisenach

1 1/2 Millionen unkündbare Darlehen mit Versicherungsschutz

Kostenlose Auskunft erteilt:

Eugen Fischer, Wildbad, Villa Luise

Kommunistische Partei Deutschlands Ortsgruppe Wildbad

Am Sonntag den 29. November 1931, abends 8 Uhr, findet im Saale des „Bahnhofhotels“ eine

Öffentliche Wahlversammlung

statt.

Referent: Reichstagsabg. Jos. Schlaffer.

Erwerbslose! Werkhätige! Kleinhandwerker u. Gewerbetreibende! Kommt und hört

das Arbeitsbeschaffungsprogramm der K. P. D. Ortsgruppe Wildbad.

Eintritt frei!

Kein Trinkzwang!

Freie Aussprache!

Freie Aussprache!

PELZE

kauft man am billigsten im Pforzheimer Pelzspezialgeschäft
A. & H. Hilb, Metzgerstr. 21

Unerreicht große Auswahl in Pelzjacken, Füchse, Skunkskragen, Halskrautchen usw. zu enorm billigen Preisen.

Reparaturen fachmännisch und billig in eigener Werkstätte

Mäntel verlängern, Jacken umarbeiten usw.

SCHIEDMAYER

PIANOFORTEFABRIK STUTTGART

zu den Verkaufsstellen mit den 5 Schulen nur in

Neckarstraße 12 Eckhaus

Tel. 26841-42

Werte — Gebrauchte Instrumente — Tausch — Stimmungen — Teilzahlungen

Flügel Pianinos Harmonium

Weltberühmte Tonqualität und Dauerhaftigkeit

An den Advent-Sonntagen von 12-7 Uhr geöffnet

Trotz alledem

ist der reich
der gesund
ist.

Denn arm und gesund ist besser als reich und krank. Gesundheit ist und bleibt das höchste Erdgütek. Deshalb befolgen Sie den Rat berühmter Männer der Wissenschaft und trinken Sie zur Erhaltung oder Wiederverlangung Ihrer Gesundheit eine der 4 Sorten des heilkräftigen, wohlschmeckenden und dabei billigen

Rhöner Gebirgskräuter-Tee.

Nr. 1 Gegen Nichte, Rheumatismus, Nieses, Hegenstuch, Arterienverkrüftung, Magen- und Darmbeschwerden, Appetitlosigkeit, Nieren- und Blasenleiden usw.

Nr. 2 Gegen Nervosität, Bleichsucht, Kopfschmerzen, Sämerthalden, Krampfadern, geschwollene Beine, Wasserstucht, Fettleibigkeit etc.

Nr. 3 Gegen Grippe, Husten, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, Lungenleiden etc.

Nr. 4 Zur Blutreinigung und -verbesserung, gegen Schlaflosigkeit, Verstopfung und Hautunreinigkeiten.

Diese Teesorten sind im In- und Ausland wegen ihrer hervorragenden Heilwirkung berühmt und nur in der Apotheke zu haben. Rhöner Gebirgskräuter-Tee hat tausenden geholfen und hilft auch Ihnen. Überzeugen Sie sich durch Kauf eines Päckchens.

Sie haben in Wildbad in der Stadtapotheke.

Schauspielhaus Pforzheim

Sonntag den 29. November 1931
Nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr

Im weissen Rössl

Ende 6 1/2 Uhr und 10 1/2 Uhr
Kleine Preise

Zu verkaufen:

- 1 eingerichtete Puppenküche mit großem Herd
 - 1 eiserne Puppenwiege
 - 1 eingerichtete Puppenstube
 - 1 Salonspiegel 80x115
 - 1 eiserner Garderobeständer
 - 1 Zuglampe mit Deckenbeleuchtung.
- Wo, sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Wer sucht Geld?

Ab 500 Mark in jeder Höhe. Keine Vermittlung. Auskunft kostenlos durch D. Sigle, Pforzheim, Riehlstr. 4. Nachw. lfd. Auszahlung, unkl. Interess.

Auf die Vorbereitung kommt es an!

Weihnachtswünsche werden schon Wochen vor dem Fest laut. Es liegt bei den werbenden Kaufleuten, diesen Wünschen greifbare Formen zu geben. Wer zu Weihnachten das Vertrauen der Käufer besitzen will, beginne schon jetzt mit der Anzeigenwerbung im

Wildbader Tagblatt

Beabsichtigen Sie für sich oder Ihre Kinder für die Weihnachtszeit ein

Musik-Instrument

Klavier, Violine, oder sonst eines anzuschaffen, erhalten Sie kostenfrei und unverbindliche Beratung bei der

Musik-Schule Wildbad
Charlottenstr. 40.

Achtung!

Die Ausrüstung der Skifahrer erfolgt ab heute in der König-Karl-Straße 45 beim

Schi-Aberle

Was Sie für den Wintersport benötigen, finden Sie zu konkurrenzlosen Preisen in schönster Auswahl. **Touren-Ski für Erwachsene von Mk. 12.50 an.** Grundsollide Bedienung und fachmännische Beratung.

Besichtigung ohne Kaufzwang, sehr gerne gestattet. Gut geleitete Skiwerkstätte im Hause.

Ich bin gerade beim Ski-Richten! . . .

Est ist Zeit, jawohl — Wenn es „die Ihren“ auch nötig haben, lassen Sie es mich bitte wissen, wenn ich sie abholen kann.

Telefon 523. Sie dürfen mir ruhig Ihre Bretter anvertrauen, sie werden liebevoll behandelt zu mäßigen Preisen.

Ich heiße nicht umsonst

Schi-Aberle

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Einladung!

Am Samstag den 28. November 1931 findet eine

Film-Vorführung

Vom guten und schlechten Kraftstoff

im Saal der „Alten Linde“ abends 8 1/2 Uhr statt

Der Eintritt ist frei!



Langfristige DARLEHEN

zu nur 3 Prozent Zins auf Hypoth. zu Bau, Kauf, Umschuldung und zu anderen Zwecken über Sparvertrag (kurze Wartezeit) Schuldlos beim Tod.

Kresegga, Kredit-Selbsthilfe, e.G.m.b.H.
Konstanz 28

Generalvertreter: **Adolf Gütsche**, Baumeister
Hochdorf O.-A. Horb a. Neckar.

Bezirksvertreter und stille Vermittler überall gesucht.



Kaufet rechtzeitig!
Schenk et praktisch und gut!

Kleiderstoffe Mantelstoffe	Seidenstoffe glatt und gemustert	Waschsamte Kleidersamte
Kunfleiden-Wäsche Schürzen Hauskleider	Taschentücher weiß und farbig für Kinder und Erwachsene	Bettlamaste Betttücher Leinenwaren
Tafeltücher Teegedecke Tischdecken	Badeanzüge Bademäntel Frottierwäsche	Handtücher Gläsertücher Wischtücher

Wolldecken Bettvorlagen Kamelhaardecken
Sämtliche

Berufskleidung für alle Berufe

Riesige Auswahl!

Äußerst billige Preise!

Kaufhaus



Größtes Stoffspezialhaus Pforzheims und Umgebung

Pelz-MÄNTEL, JACKEN, KRAGEN, BESÄTZE

kaufen Sie am besten und vorteilhaftesten direkt beim Kürschner

Erstklassige Verarbeitung bester Qualitäten

Billigste Berechnung von Reparaturen und Umänderungen



Pforzheim

Westliche 22

Tanzunterricht!

Zu einem demnächst beginnenden
Tanzkurs in Wildbad

in den maßgebenden internationalen Tänzen der Saison 1931/32, werden Damen und Herren, die sich dafür interessieren, ersucht, ihre Adressen in der Tagblattgeschäftsstelle abzugeben.

Kursdauer: 16 Tanzabende.

Preis: Der Abend pro Person RM. 1.—.

Evangelischer Gottesdienst.

Adventsfest, den 29. November 1931.

9 1/2 Uhr Predigt (Text: Offbg. 1, 4-8; Lied 131) Stadtpfarrer Dauber, anschließend Feier des heiligen Abendmahls.

Kein Kindergottesdienst, keine Christenlehre.

5 Uhr nachmittags Predigt Stadtpfarrer Hester. Das Opfer ist für den Gustav Adolf-Verein bestimmt. Vormittags singt der Kirchenchor: „Nacht hoch das Tor“ von B. Klein.

Mittwoch, den 2. Dezember.

8 Uhr abends Weihnachtsingen in der Kirche. Eintritt 50 Pfennig.

Donnerstag, den 3. Dezember.

8 Uhr abends Adventsfeier des Frauen- und Mütterabends im Gemeindefaal.

Katholischer Gottesdienst.

1. Advent, 29. November 1931.

Werktags: 7 1/2 Uhr hl. Messe, Montag 7 1/2 Uhr, Donnerstag nicht, Freitag 7 1/2 Uhr Korate.

Beichte: Samstag nachmittags von 4 Uhr an, Sonntag und Werktag vor der hl. Messe.

Kommunion: Sonntag und Werktag bei der hl. Messe, Donnerstag 6 1/2 Uhr.

